

Der Gesellschafter.

Freitag den 22. September 1854.

Württembergische Chronik.

Neuklingen, 16. September. Durch ein besonderes günstiges Geschick erging dieser Tage ein Knabe dem sicher geglaubten Tode. In der Katharinenstraße fiel nämlich ein Knabe, der im Begriffe war, einen Laden, den er fest zugeschlossen glaubte, auszumachen, 2 Stoch hoch auf die Straße herab, ohne sich nur auch eine bedeutende Körper-Verletzung zugezogen zu haben.

Eßlingen, 5. Sept. Bei unserer Maschinenfabrik sind 12 schwere Lokomotiven für eine französische Eisenbahnstrecke bestellt worden. Der Kauf der Fabrik ist also jetzt ein europäischer.

Wietingheim, 14. Sept. Die künstliche Brutanstalt vom Osterholz bei Lutwigsbürg ist, da der dort herrschende kalte Wind dem Gedeihen derselben absolut unersprießlich war, hieher an den Fuß des Felsens, von dessen Höhe der bekannte Enyriabukt über das hüfzige Thal sich wölbt, übersiedelt und bereits im Betrieb, so daß sie noch diesen Herbst eine noch eratantere Probe als die letzte wird ablegen können.

Ulmer, 15. Sept. Der Ulmer Spag auf dem Kist des Müllersschiffes ist in der vorigen Woche stillschweigend entfernt worden. Zum Trost für auswärtige Freunde Ulm's ist aber beizufügen, daß der Stiftungsrath bereits schon lange für einen neuerschönern Spagen gesorgt haben soll, der die verwaiste Stelle des alten ohne weiteres Hinderniß jetzt einnehmen kann.

Tages-Neuigkeiten.

Mannheim, den 19. September. Auf der Strecke von hier nach Karlsruhe befand sich vorgestern das Kind eines Bahnwärters auf der Bahn, als der Güterzug heranbrausie. Die Unmöglichkeit einsehend, noch wegzukommen, warf es sich der Länge nach zwischen beide Schienen flach hin; der ganze Zug ging über dasselbe weg und als er vorüber war, stand es unverfehrt auf. — Durch die hieße Trockenheit und heftigen Winde nimmt das Wasser so ab, daß es bereits über 4 Fuß unter Mittel steht und eine Wiederholung des vorjährigen Hemmnisses der Schifffahrt in nahe Aussicht gestellt ist. Die Schiffer laden bereits weniger, und die Dampfschiffe nehmen fast keine Güter an, was die Spediteurs fast zur Verzweiflung bringt.

Aus Br. Nu, 's is aber weiß Gott doch nit zum

aushalte, was dies Jahr vor a Futteragerwerk er'geerntet wird! sagte neulich halb ärgerlich ein bayerischer Bauer.

Bei der Cholera, die in München und Augsburg so viele Opfer fordert, bleibt es immerhin eine merkwürdige Erscheinung, daß sie sich nur in den großen Städten fest hält, das Land aber verschont. In Nürnberg, wo sie in weit schwächerem Grade auftritt, hat sie anfangs ihre Opfer vornehmlich aus den höheren Ständen gefordert. München verliert durch diesen ungedeten Gast bei der gegenwärtigen Zeit der Industrie-Ausstellung außerordentlich; viele Gastwirthe haben noch Nachbarhäuser gemiethet, um eine große Zahl von Fremden unterzubringen: jetzt stehen die Gast- und Privathäuser leer. Von den Einwohnern selbst ist eine ansehnliche Zahl auf das Land gegangen; im bayerischen Hochgebirg sind alle Dorfwirthshäuser mit Choleraflüchtlingen besetzt. Das anhaltend helle und trockene Herbstwetter wird wohl der Seuche bald ein Ende machen.

Ein adroarer junger Mensch aus Traunstein, Comis einer Passauer Handlung war am 2. September auch zu der dort stattgefundenen Hinrichtung des Mörders Michael Alber hinausgegangen, enisetzte sich aber darüber so sehr, daß er schon ganz verwirrt nach Hause kam, wo er sich dann die fixe Idee in den Kopf setzte, auch er würde enthauptet. Alle angewandte Mühe ihn von dieser Idee abzubringen, war vergeblich. Eine Gehirnentzündung vollendete sein Leiden und nach 9 Tagen starb er, erst 20 Jahre alt.

Ein großer Mann, der größte vielleicht, was umfassendes Wissen und Durchbildung in allem Menschlichen anlangt, Alexander v. Humboldt, hat am 14. September in Berlin seinen 85. Geburtstag gefeiert.

Die Berliner zeigen wieder, daß sie im Grunde ein gutes leicht bewegtes Herz haben, wenns auch ein wenig wetterwendisch ist. Für die unglücklichen Schlesier wird außerordentlich reichlich gesammelt und gegeben, und am liebsten für sie getanzt, gesungen und gespielt. Zu einem großartigen Concerte im Tiergarten waren mehr als 60,000 Karten abgesetzt worden, von denen nicht wenige mit 50—100 Thaler bezahlt worden waren. Alle Regimentermusiken wirkten mit und der Hof hatte sein ganzes Jagdzeug hergegeben, um den ungeheuren Platz zu umspannen. Die Wagen, die sich zu einem fast minutenlangen Corso vereinigt hatten, mußten alle im Schreie fahren.

Viele große Zeitungen haben so lang Orientalisch, Türkisch und Russisch, Englisch und Französisch getrieben, daß sie ihr bischen Deutsch und ihr Deutschland fast vergessen haben. Der Orient bekommt täglich den besten Platz und Deutschland muß mit einer winzigen Ecke vorlieb nehmen. Manchmal sieht's aus, als ob wir Deutsche allesamt nichts weiter zu thun hätten als nach dem schwarzen Meere zu sehen. Vielleicht ist's auch eine Vorübung für das neue Bundespreßgesetz.

Den Pfirsichen ist der milde Nachsommer sehr zu Statten gekommen. In Berlin und Potsdam sieht man große Körbe davon zum Verkaufe ausgestellt, während sie schon in Leipzig seltener und in Weimar und Gotha gar nicht oder nur zu sehr hohen Preisen zu haben sind.

Diesmal hat das Riesengebirg in Schlessien den ersten Wintergast erhalten. Am 8. September fiel auf der Schneekoppe der erste Schnee und ganz tüchtig und die Fensterscheiben im Gasthaus waren bei 8 Grad unter Null stark gefroren.

Die Bäcker haben wie manches Alte auch noch ihren Pranger mit ihrem rostigen Halbeisen. Als sie neulich aufwachten, wuschen sie sich noch einmal die Augen aus; aber wahrhaftig, der alte Pranger war besetzt und doppelt und dreifach. Ein äußerst niedliches, frischbackenes Ding, ein Bröckchen war hinaufgehoben worden, ganz Hals, kein bischen Bauch, und das Bröckchen trug einen Zettel viel größer als es selbst; darauf stand das Gewicht des Bröckchens und der Name des Bäckers.

Die nassauische Artillerie, die schon im Feldzug gegen die Dänen manchen Nagelschuß gethan hat, hat sich auch jetzt wieder beim Probeschießen ausgezeichnet. Sie schoß mit Bomben, Granaten, Schrapnells und Vorkugeln auf verschiedene Distanzen zu 1000 bis 2000 Fuß, traf sehr sicher und machte dabei ihre Bewegungen mit der größten Präcision. Die anwesenden preussischen und österreichischen Offiziere sprachen sich sehr belobend darüber aus.

Wien, 15. Sept. Der Einmarsch der Oestreicher in die Moldau mit dem Gros ihres Heeres wird vermuthlich erst morgen erfolgen. Stirbey ist durch Coronini und Derwisch Pascha zur Rückkehr und zur Uebernahme des Hospodariats eingeladen worden.

Die österreichische Regierung geht damit um, die Invalidenhäuser ganz aufzuheben. Die alten, dienstuntauglich gewordenen, um das Vaterland wohl verdienten Soldaten sollen nicht mehr in Kasernen u. s. w. gemeinschaftlich untergebracht, sondern ihren Gemeinden zugeheilt werden. Man will freilich nicht den Gemeinden gesunde, kräftige Leute nehmen und Krüppel wiedergeben, sondern die Kosten für die Unterhaltung aus Staatsmitteln wieder erstatten. Es läßt sich noch nicht sagen, ob der alte Soldat oder der Herr Finanzminister oder ob beide bei der neuen Einrichtung gewinnen.

Kladderada tsch bringt in einem Bild: den Cefkönig mit der Kosackemütze. Vor ihm her läuft ein Knabe nicht eben ängstlich in der preussischen Fackelhaube. Das Bild führt die Unterschrift: Willst seiner Knabe mit mir gehn?

Leid thut es Manchem, daß Oestreich alte Dinge in der neuen Zeit nicht vergessen hat. So hat es sich den Frankfurter Parlamentsmann auf der Linken, den Dichter Moriz Hartmann, der in Bukarest als Berichterstatter für mehrere deutsche Zeitungen lebte, ausliefern und ihn gefangen nach Oestreich bringen lassen.

Nach Modena darf man schon reisen. Carrara ist's, wo man am hellen Tage auf den Straßen seines Lebens nicht sicher ist.

Ein fürchtbares Verbrechen ist in Sassari verübt worden. Ein sardinischer Offizier (D. . .) vom 6. Infanterieregiment verliebt sich leidenschaftlich in ein schönes junges Mädchen der Stadt, und hat in Folge dessen die Eltern um die Hand der Tochter. Da diese aber beharrlich den Antrag ablehnte, so war die Einwilligung nicht zu erlangen. Die Leidenschaft des Offiziers steigerte sich in Folge dessen zu solchem Grade, daß er die Geliebte, deren Familie und sich selbst zu vernichten beschloß. Mit vier Doppelpistolen bewaffnet begab er sich in die Wohnung derselben, erschloß die Mutter, die Tochter, den Oheim, den Vater, die Dienerin und endlich sich selbst. Man nimmt allgemein an, daß der Mörder im Zustand des Wahnsinns gewesen ist.

Paris, 13. Sept. Die von englischen Blättern gegebenen Toaste, die zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Prinzen Albert gewechselt worden wären (worin u. A. Jener gesagt haben soll, daß unter Frankreichs und Englands vereinigten Fahnen, die den Regenbogen der Freiheit bilden, des Despoten Joch bald vernichtet seyn werde) scheinen gänzlich apocryph zu seyn. Wahrscheinlich hat irgend ein Späßvogel in Boulogne sie den Korrespondenten der englischen Blätter aufgebunden.

Im nächsten Jahre wird in Paris eine europäische Ausstellung stattfinden. Man sagt, es ist zu viel, alle Jahre eine. Die Arbeiter aber in Frankreich denken anders. Dort, wo ganze Städte von der Industrie leben, wo die Arbeiter, wenn die Hüttenwerke feiern, mit gekreuzten Armen auf bessere Zeit warten müssen, wird es bis zum Frühjahr keine unbeschäftigte Hände geben; alle werden für die Ausstellung für 1855 arbeiten und was die Hauptsache ist, Brod in der strengen Jahreszeit haben. Halb Frankreich erfindet, arbeitet, schneidet, pußt, polirt für die Ausstellung. Unser Jahrhundert führt noch Kriege trotz Elihu Burrit, aber mitten unter dem Lärm des Krieges gedeihen die Friedenswerke und besetzen tausend Bänden, die jene schlagen. Das ist ein Fortschritt.

In Frankreich glaubt man einen Winterfeldzug in der Krim. Schuster und Schneider und eine Menge fleißiger Hände arbeiten für die Armee. Es sollen u. a. unverzüglich nachgeschickt werden 137,000 flanelle Gärtele, 70,000 Mäntel mit Kapuzen, 70,000 Paar baumwollene Handschuhe, 280,000 baumwollene Hemden, 215,000 Decken, 160,000 sackartige kleine Zelte u. s. w. Auch das ganze Lazareth-Wesen wird auf großartigen Fuß eingerichtet.

Zu Toulon ist fast kein Schiff mehr, alle sind im oder auf dem Wege nach dem schwarzen Meer. Viele neue Schiffe werden gebaut.

alte Dinge in
at es sich den
en, den Dich-
Berichterstatte
efern und ihn

Carrara ist,
seines Lebens

Saffari verübt
vom 6. In-
in ein Schw-
n Folge dessen
a diese aber
Einwilligung
Offiziers ste-
e, daß er die
vernichten be-
begab er sich
ter, die To-
n und endlich
der Mörder

chen Blättern
Napoleon und
n (worin u.
anfreichs und
genbogen der
vernichtet seyn
Wabrschein-
e sie den Kor-
nden.

europäische
zu viel, alle
ch denken an-
ndustrie leben,
ern, mit ger-
üssen, wird es
e geben; alle
ten und was
abreszeit ba-
schneider, pugt,
ert führt noch
ter demärm
d beulen tau-
ein Fortschritt.
nterfeldzug in
ne Menge lei-
sollen u. a.
anelle Gü-
Paar baum-
lene Hemden,
Zelte u. s. w.
ist großartigen

alle sind im
Meer. Viele

London, 13. September. Der Herzog von New-
castle hat viel Spott zu leiden, weil er es für zweckmä-
ßig gefunden, sich bei dem Besuch in Boulogne in die
Uniform eines Milizgenerals zu stecken. Das Kriegsmini-
sterium ist in England befanntlich ein Civilamt.

London, 11. September. Die neueste Post aus
Brasilien reicht bis 16 August und meldet eine reiche Zu-
derernte daselbst.

Reisende, welche aus Warschau in Wien eintreffen,
erzählen, daß die Gerüchte über bevorstehende Aenderungen
in der Organisation Polens doch nicht so grundlos sind,
als man wissen will. Unter Andern heißt es in War-
schau, Großfürst Nikolaus, der Liebling des Czars, sey
zum Vicekönig von Polen auserkoren, soll aber früher
von der griechischen zur katholischen Kirche übertreten
und unter dem Schutze Rußlands selbstständig regieren.

Rußland. Die Nachrichten aus Odessa reichen
bis zum 5. Sept. Massen von Getreidenvorräthen wer-
den in das Innere des Landes geschafft. Feindliche Schiffe
kreuzen wohl in der Nähe des Hafens, sind aber nur
kleinerer Gattung und haben keine Angriffsgeschütze an
Bord. Der Verkehr zwischen Odessa und Sebastopol ist
nicht unterbrochen. Bei Czakow und Eherjon wurden neue
unterirdische Batterien angelegt, deren Kanonenröhren
aus dem Meeresstrande hervorragten. Das Ufer wird
durch alle nur immer denkbare Mittel gegen eine Landung
geschützt; selbst kleine Deiche hat man angelegt und Wolfs-
gruben, mit Schlingen und Spießen versehen, gegraben.
Minen sind in allen Richtungen gezogen.

So stark wie in Rußland werden in keinem der krieg-
führenden Länder die Kräfte angepannt, Menschen und
Geldkräfte. Der Kaiser hat den Befehl zur 12., sage
zwölften Rekrutierung erlassen. Am 1. November wird
in den westlichen Theilen jeder 10. Mann vom Tausend
ausgehoben. Mitte December muß die Aushebung been-
digt seyn.

Nach Rußland ist jetzt nicht gut reisen. Alle
auf polnischem Gebiet verweilenden und im militärpflich-
tigen Alter befindlichen Ausländer werden von der russi-
schen Regierung ohne Rücksicht zum Kriegsdienst heran-
gezogen.

Der mächtige Kaiser von Rußland mochte noch um
ein Stücklein allmächtiger werden. Alle die großen Städte
seines weiten Reiches sollen durch Telegraphen mit Pe-
tersburg verbunden werden, damit der Kaiser gleich Gesun-
dheit rufen kann, wenn ein Soldat in Tiflis oder an der preu-
sischen Grenze niest. Da aber die Russen mit den nör-
dlichen Dingen nicht allein fertig werden, so haben sie
drei deutsche Telegraphen-Beamte um theures Geld ver-
schrieben. Alle Telegraphen laufen im Winterpalast un-
mittelbar unter den Zimmern des Kaisers zusammen.

Wenn den Russen in Sebastopol die Ohren klingen
und sie böse Gesichter haben, so ist ihnen nicht zu ver-
denken; denn in Paris, London Konstantinopel ist der
Zug gegen Sebastopol das A und O aller Zeitungen,
Gespräche und Berechnungen. Die Leute fangen wieder
alle an, die Zeitungen von hinten zu studiren, da wo die
telegraphischen Nachrichten frisch, wie sie kommen, ange-

hängt werden. Im kühlen England wettet man auf die
Erstürmung, in Paris trinkt man abschläglic Champag-
ner darauf. Eine der schönsten Redewendungen der Pa-
riser ist, der Donner selber werde auf die 3000 ebernen
Feuerschände und das Echo neidisch seyn. Wenn der
nordische Bär aus seinem Lager nicht heraus will, so
müssen wir ihn im Lager aufscheuchen, sagt der Pariser
Moniteur. Dabei läuft's auch unter, daß man den Pelz
verhandelt, ehe der Bär erlegt ist.

Die französisch-englische Flotte soll nach den neuesten
Berichten am 8. auf der Höhe von Sebastopol erschie-
nen seyn.

Glück auf die Fahrt, ihr Franzosen, Engländer und
Türken! — Sie schwimmen alle seit dem 8. September
auf dem schwarzen Meere und die altberühmten Stürme
des Pontus Exinius halten vor Ersauern und Neugierde
über das unbewohnte Schauspiel den Athem an, — was
ein großes ist. 75,000 Landsoldaten, 20,000 Seesolda-
ten, eine Armade von 100 Dampfern, 50 Linien Schiffen
und 200 kleinen Fahrzeugen hat das schwarze Meer noch
nicht auf seinem Rücken getragen. Dagegen verschwin-
det die berühmte Armade Philipps des zweiten von Spa-
nien, die er einst gegen England ausschickte — und nie
wieder sah. Diese Schiffe führen Lebensmittel für 90,000
Mann auf 6 Wochen.

Die Armee hat sich unter hellem Jubel in Warna
eingeschifft. Die Offiziere umarmten sich vor der Linie
und die Soldaten schwenkten jauchzend ihre Hüte. Alles
befiehlt die größte Kampflust.

Aus Bukarest vom 7. September berichtet man,
daß Omer Pascha an diesem Tage großen Kriegs Rath
gehalten habe, der den Feldzug gegen Bessarabien zum
Gegenstande hatte. An die sämtlichen detachirten Be-
fehlshaber sind gleich nach Beendigung der Beratungen
Kurierre abgegangen, ein Zeichen, daß man mit Beginn
der Operation nicht zögern werde: die sämtlichen zwis-
schen Kalarasch und Jbraila stehenden türkischen Truppen
bewegen sich über die Donau nach der Dobrudscha.

Halbirt! Das soll Omer Paschas Armee werden.
Eine Hälfte soll nach Asien marschieren und dort, wo
vollauf zu thun gibt, die Russen schlagen helfen. Die
Landwehr ist etwas unbändig, wenns nichts zu thun gibt,
als unhätig im Lager zu stehen und im Quartier zu liegen.
Omer Pascha will's anders. Im großen Kriegs Rath hat
er entschieden, man wolle in die Moldau aufbrechen und,
wenns gut geht, in dem russischen Bessarabien Winter-
quartier nehmen.

In Konstantinopel ist der Finanzminister abgesetzt,
sein Nachfolger noch unbekannt; das Gerücht bezeichnet
Galib Pascha. In Adrianopel ist die Cholera erloschen.
Von Warna war die Krim-Expedition meistens am 1.
Sept. abgesetzt, aber wegen stürmischen Wetters am 2.
bei Balischi vor Anker gegangen. 10,000 Türken sind
für Asien bestimmt. Tunesishe Truppen bei Beylos aus-
geschifft.

Said Pascha, der Vicekönig von Aegypten macht
dem Sultan ein Geschenk von 10,000 Mann frischer
Kerntruppen.

Gehe hin und thue desgleichen!

In Wien lebte ein Invalide, dessen kleine Pension zu seinem Unterhalte nicht ausreichte. Versteln mochte er nicht; daher griff er zur Violine, deren Spiel er von seinem Vater, einem Böhmen, erlernt hatte. Der Alte spielte gewöhnlich unter einem schattigen Kastanienbaum im Prater und hatte seinen treuen Pudel so abgerichtet, daß dieser vor ihm saß und den Hut im Munde hielt, in welchen die Leute die paar Kreuzer warfen, die sie ihm geben wollten.

Heute stand der Spieler auch da, und fidelte, und der Pudel saß vor ihm mit dem Hute. Aber die Leute gingen vorüber und der Hut blieb leer. Hätten die Vorbeigehenden den alten Soldaten nur angesehen, sie hätten Barmherzigkeit mit ihm haben müssen.

Dünnes weißes Haar deckte kaum seinen Schädel; ein alter fadenscheiniger Soldatenmantel war sein Kleid. Gar manche Schlacht hatte er mitgekämpft und fast jede hatte ihm in einer Narbe ein unverlierbares Denkzeichen angehängt. Nur drei Finger der rechten Hand hielten den Bogen. Eine Kartatschenkugel hatte die zwei fehlenden mitgenommen, und fast zu gleicher Zeit nahm ihm ein größere Bombe das Bein weg.

Aber heute sahen die fröhlichen Leute nicht auf ihn und er hatte doch für den letzten Kreuzer neue Saiten auf seine Violine gekauft und spielte mit aller Kraft seine alten Märsche und Tänze. Traurig sah der alte Mann auf die wogende Menschenmenge, auf die fröhlichen Gesichter und auf die stolze Pracht ihres Puges. Bei ihrem Gelächter drang ein Stahl des Schmerzes durch seine Seele; mußte er doch heute Abend auf seinem Stroblager im Dachstübchen Hunger leiden mit seinem Pudel, falls Letzterer auf seinem Heimwege nicht noch einen Knochen auf der Straße vorfand.

Schon war es Abend. Die Hoffnung des Musikanten war so nahe dem Untergehen, wie die Sonne; denn schon kehrten die Lustwandler zurück. Da legte sich ein recht tiefes Leid auf das abgezebrte, vernarbte Gesicht des Armen. Er ahnete nicht, daß unweit von ihm ein stattlich gekleideter Herr stand, der ihm lange zuhörte und ihn mit dem Ausdruck tiefen Mitleids betrachtete. Bald konnte die müde Hand des Geigers nicht mehr den Bogen führen, auch sein Bein ihn nicht mehr tragen; er setzte sich auf eine Bank und stützte die Stirn in seine Hand, während die Erde ein paar heimliche Thränen einsog. Der Herr aber, der dort neben dem Kastanienbaum stand, hatte bemerkt, wie die verstümmelte Hand jene Thränen abwischte, damit das Auge der Welt ihre Spuren nicht sehe. Und es war, als ob jene Thränen wie siedendheiße Tropfen dem fremden Herrn aufs Herz gefallen waren, so rasch trat er hinzu, reichte dem Alten ein Goldstück und sagte: „Leihet mir Eure Geige ein Stündlein.“

Der Alte blickte voll Dank und Verwunderung den Fremden an, der mit der deutschen Sprache so holprig umgieng, wie er mit der Geige. Was Jener aber wollte, verstand der Invalide aber doch und reichte ihm seinein Wohl kenneiten konnte.

Geige. Sie war nun eben so schlecht nicht; nur der Geiger frohkte darauf so übel. Der Fremde stimmte sie gluckerein, stellte sich dann ganz nahe zum Invaliden und sagte: „Collega, nun nehmt Ihr das Geld und ich spiele.“

Der fing denn nun an zu spielen, so daß der Alte neugierig seine Geige betrachtete und meinte, sie sey es gar nicht mehr; denn ihr Klang ging wunderbar durch die Seele und die Töne rauten wie Perlen dahin. — Manchmal wars, als jubilirten Engelstimmen in der Geige, und dann wieder, als klagten Töne schweren Leides aus ihr heraus, die das Herz so bewegten, daß die Augen Einem feucht wurden. Jetzt blieben die vorübergehenden Leute stehen und sahen den stattlichen Herrn an und horchten auf seine wunderbaren Töne. Jedermann sabh, „der Herr geigte für den Armen;“ aber Niemand kannte ihn. Immer größer wurde der Kreis der Zuhörer, selbst die Russen der Vornehmen hielten an. Und, was die Hauptsache war: Jeder sah ein, was der kunstreiche Fremde beabsichtigte und gab reichlich. Da fiel Gold und Silber in den Hut und auch Kupfer, je nachdem's die Leute hatten und je nachdem das Herz war. Der Pudel knurrte. Wars Freude oder Aerger? Er konnte nämlich den Hut nicht mehr halten, so schwer war dieser geworden. „Macht ihn leer, Alter!“ riefen die Leute dem Invaliden zu, „er wird noch einmal voll.“ Der Alte that's, und richtig! er mußte den Hut noch einmal leeren, und zwar in den Kassen, in den er die Violine zu stecken pflegte. Der Fremde stand da mit leuchtenden Augen und spielte, daß ein Bravo über das andere erscholl. Alle Welt war entzückt. Endlich ging der Geiger in die prächtige Melodie des Liedes: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ über. Alle Hüte und Mützen flogen von den Köpfen, und der Volksjubel wurde so groß, daß plötzlich alle Umstehenden das Lied mitsangen. Der Geiger spielte in der größten Begeisterung, bis das Lied zu Ende war; dann legte er rasch die Violine in des Glücklichen Schooß und ebe der Alte ein Wort des Dankes sagen konnte war er fort und davon.

„Wer war das?“ rief das Volk. Da trat ein Herr vor und sagte: Ich kenne ihn sehr wohl. Es war der ausgezeichnetste Virtuose unsrer Zeit, Ole Bull, der große Schwede, welcher hier seine Kunst im Dienste der Barmherzigkeit übte. Laßt uns sein edles Beispiel nicht vergessen!

Der Herr hielt seinen Hut hin und aufs Neue flogen Geldstücke in den Hut des Herrn, der auch für den Herrn sammeln mochte. Alles gab, und als dann der Herr das Geld abermals in des Invaliden Violinkasten geschüttet, rief er: „Ole Bull, der Gefeierte, lebe hoch!“ — „Hoch, hoch!“ rief das jubelnde Volk. Und der Invalide faltete seine Hände und betete: „Herr, belohne Du seine Edelthat reichlich!“

Und ich glaube: es gab an diesem Abende zwei Glückliche mehr in Wien. Der Eine war der Invalide, der nun seiner Noth entbunden war; und der andere war Bull, dem sein Herz ein Zeugniß gab, um das man